

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihen-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Volaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Vola, Donnerstag, 17. Mai 1906.

== Nr. 211 ==

Oesterreichisches Herrenhaus.

Das Herrenhaus ist gestern nachmittags um 1 Uhr 30 Min. zu einer Sitzung zusammengetreten. Nach Erledigung der Formalien erhebt sich Ministerpräsident Prinz Hohenlohe, um sich dem Hause vorzustellen und sein Programm zu entwickeln und führt aus: Vor allem ist es die Pflicht der Regierung, die Wahlreform durchzuführen. Es ist mir wohlbekannt, daß die erste Ankündigung der Grundsätze dieser einschneidenden Reform gerade in diesem hohen Hause mannigfache Anfechtungen erfahren hat. Ich will aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Anschauungen von Männern, deren reiche Erfahrung und lauterste Vaterlandsliebe über jeden Zweifel erhaben sind, sich modifizieren werden durch die Erkenntnis, daß die Erweiterung der öffentlichen Rechte eine zwingende Notwendigkeit geworden ist und daß viele der Befürchtungen, die anfangs ausgesprochen wurden, in Wirklichkeit doch nicht eintreten werden. Nichts ist irriger, als die Annahme, die Wahlreform hätte auf eine Verdrängung des Großgrundbesitzes abgesehen. Man darf eben den Großgrundbesitz mit der besonderen Wählerkurie des Großgrundbesitzes nicht verwechseln. Als im Jahre 1873 die direkten Wahlen für den Reichsrat eingeführt wurden, büßten die Landtage ihr besonderes Wahlrecht für den Reichsrat ein. Desgleichen änderten alle Herabsetzungen des Zensus die Wahlvorrechte, die bis dahin bestanden hatten. Aber auch die gegenwärtige Wahlreform hebt die besonderen Vorrechte der bisherigen ländlichen und städtischen Zensuswähler auf. Es ist desgleichen die Behauptung unrichtig, als wäre der Großgrundbesitz allein von der Wahlreform betroffen. Die Wahlreform benimmt niemandem das Wahlrecht. Wenn das allgemeine Wahlrecht in Deutschland und Frankreich den Vertretern der großen Geschlechter des Landbesitzes und der Industrie, wenn das nahezu allgemeine Wahlrecht in Deutschland und Frankreich den Landlords den Weg zur Volksvertretung nicht versperrt hat, wird es dies auch bei uns nicht tun. Durch das allgemeine Wahlrecht wird dem Gebote der politischen und sozialen Gerechtigkeit entsprochen. Wer zu Leistungen für den Staat verpflichtet ist, der muß auch an den öffentlichen Rechten teilnehmen. Auch wird durch die politische Gleichstellung jene Annäherung zwischen den verschiedenen sozialen Schichten angebahnt, die den sozialen Kampf nur mildern kann. Der Ministerpräsident erhofft sich

vom allgemeinen Wahlrechte auch die nationale Verständigung und fährt dann fort: „Ueberblickt man alle diese Erwägungen, so darf man wohl sagen, keine österreichische Regierung habe eine andere Wahl, als die Wahlreform zu Ende zu führen, die ein Band zwischen den Klassen und dem Staate und ein versöhnendes Band zwischen den großen nationalen Parteien zu werden verspricht.“

Der Ministerpräsident kommt dann auf die ungarische Frage zu sprechen und wiederholt seine in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses diesfalls abgegebenen Erklärungen. In seinen weiteren Ausführungen versichert der Ministerpräsident, daß er den wirtschaftlichen Angelegenheiten und der Regelung der Verwaltung unausgesetzt sein Augenmerk zuwenden wird. Ebenso sei die Regierung entschlossen, Gesetz und Recht gegenüber jedermann ohne Ansehung der Person zur Geltung zu bringen. Zum Schluß bittet der Ministerpräsident das hohe Haus, die Versicherung entgegenzunehmen, daß er für alle seine Handlungen nur den einen Leitstern habe: Das Wohl Oesterreichs, und weil der Minister sich darin eins weiß mit diesem hohen Hause, glaubt er auch, daß seine Bitte um Vertrauen und Unterstützung gerade hier nicht ungehört verhallen wird. (Beifall.)

Vor dem Uebergang zur Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Vizepräsident Fürst Auersperg, der verstorbenen Mitglieder des Herrenhauses, darunter Campitelli in hervorragender Weise, und widmete ihnen ehrende Nachrufe. Das Haus erledigt hierauf die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe, und zwar den Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Ruhegehälter der Zivilstaatsbeamten, Staatslehrpersonen und Diener im Wege der Selbstversicherung, ferner der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Ruhegehälter der Witwen alten Stils, gleichfalls in zweiter und dritter Lesung. Sodann wurde der Antrag über die Abänderung des § 2 des Waffenpatentes in allen Lesungen angenommen. Der Schluß der Sitzung wird mit überwiegender Majorität beschlossen. Ueber die gestrige Erklärung des Ministerpräsidenten ist in einer der nächsten Sitzungen die Debatte zu eröffnen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wird in schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.

Drahtnachrichten.

Ungarn.

Blätterstimmen über die österreichische Regierungserklärung.

Budapest, 16. Mai. (Ungar. Korr.-Bureau.) Sämtliche Blätter besprechen die gestrige Rede des Prinzen Hohenlohe. Der „Bester Lloyd“ schreibt: „Die Klage des Prinzen Hohenlohe, daß es im Laufe der Zeiten nicht gelungen sei, die Beziehungen beider Staaten der Monarchie, die „ökonomisch und politisch“ so sehr auf einander angewiesen sind, zu gedeihlicheren und stabileren zu gestalten, wird gewiß allgemeine Würdigung finden. Aber es kann nicht genug nachdrücklich hervorgehoben werden, daß diese Unbestimmtheit tatsächlich erst mit jenen politischen Wirren anhub, die in Oesterreich seit neun Jahren obwalten. Wenn Prinz Hohenlohe diese traurigen Verhältnisse der österreichischen Parteipolitik mit Bedauern konstatiert und darin hervorhebt, daß beide Regierungen darin übereinstimmen, die Ungewißheit und Unsicherheit in den gegenseitigen Beziehungen verschwinden zu machen, damit an Stelle der fortwährenden Verordnungen die Ordnung trete, so ist das ebenso begreiflich als erfreulich; aber nicht begreiflich ist es, daß durch die Erreichung dieses gewiß wünschenswerten Zieles der ganze Komplex der Fragen, der das Verhältnis Ungarns zu Oesterreich betrifft, in Verhandlung gezogen und zur Diskussion gestellt werden soll. Das wäre ja eine Revision des gesamten Ausgleichsoperates vom Jahre 1867 und da die gegenwärtige Regierung es für zweckmäßig erachtet hat, sich auf die Basis des Jahres 1867 zu begeben, so ist nicht recht anzunehmen, daß die Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen sich auf diese Revision erstreckt.“ Das Blatt bespricht sodann den Teil der Rede des Ministerpräsidenten, welcher sich auf die Wahlreform bezieht und sagt, Prinz Hohenlohe habe zur ganzen Öffentlichkeit gesprochen, um dieser die Versicherung zu bieten, ein wie hingebungsvoller und schwärmerischer Anhänger des Grundsatzes der Gerechtigkeit er sei, die für die Bewohner Oesterreichs nur mit der allgemeinen Wahlrechtspolitik zum Ausdruck gelangen kann.

Sollte er Eindruck zu machen gesucht haben auf die Politiker, deren ganze Stellung darauf beruht, daß Unrecht, Gewalt und die Privilegien in Herrschaft

Feuilleton.

Schwarze Komödianten.

Der Zuschauerraum des American Theatre (in der 42. Straße westlich vom Broadway) ist vollgestopft voll. Es ist ein außergewöhnliches Publikum — Weiße und Schwarze in fröhlicher Mischung. Im Parkett und in den Logen sind die Weißen vorherrschend — guter Mittelstand, sogar einige reiche Leute, Künstler von der Palette und dem Meißel, Literaten, Musiker, allerlei Schöngelster. Nur hier und da erblickte ich etwas Dunkelhäutiges. Aber es spielt mehr ins Bräunliche hinüber, ist elegant und geschmackvoll gekleidet und verrät deutlich im feineren Schnitt des Gesichtes den „colored gentleman“ und die „colored lady“; sie wären sehr beleidigt, wenn man sie als Neger bezeichnen würde. Sie halten sich für gebildete Menschen und den Weißen in jeder Hinsicht ebenbürtig und sind es auch. Der richtige Neger, der ebenholzschwarze, gewöhnlich ein Mensch ohne Bildung und in niederen Berufen tätig, fehlt in Logen und Parkett völlig. Er könnte das bürgerlich-billige Eintrittsgeld für die besten Sitze sehr wohl bezahlen. Aber er kennt die Grenzen der gesellschaftlichen Gleichheit in Amerika. Er weiß ganz genau, daß er im vornehmen Broadway-Theater weder ins Parkett noch auf den ersten Rang darf, nach einem ungeschriebenen, gesellschaftlichen Gesetz, das selbst im negerfreundlicheren Osten Geltung hat. Und er weiß ebenso genau, daß man selbst im Volkstheater von der Art der „American Theatre“ den Schwarzen im Parkett nicht mag. Auch hier getraut er sich schon auf den ersten Rang. Auf dem zweiten ist er noch

zahlreicher. Und auf der Galerie, die im Volksmund bezeichnend „Nigger-heaven“ (Nigger-Himmel) heißt, ist Schwarz vorwiegend. Nebenbei bemerkt, Newyork hat unter seiner Bevölkerung ungefähr 70.000 Neger! Da oben im Hause sitzen sie wie die Fliegen im Sommer auf dem Küchenabfall — Männlein und Fräulein, in der grellfarbigen Kleidung, wie sie der Neger liebt. Wenn der männliche Begleiter den vorschriftsmäßigen schwarzen Anzug trägt, so hat er wenigstens einen feuerroten oder grasgrünen Schlips umgebunden. Das Kleid seiner Begleiterin aber ist unter allen Umständen eine Farbenorgie. Von überall her sind sie aus der Stadt herbeigekommen, aus allen Negerquartieren. Denn auch das ist bezeichnend, daß die Weißen selbst der niederen Klassen mit den Negern nicht zusammenwohnen mögen.

Und die weißen Augäpfel rollen erschrecklich hin und her und leuchten gespenstisch aus dem dunklen Gesichte, ebenso wie die weißen gewaltigen Zähne, wenn sich die wulstigen Lippen zu einem echten gutturalen Negerlachen öffnen: Jhu-ihu! Sie sind allesamt voll freudiger Erwartung. Aber die Weißen ebenfalls. Denn ihnen winkt heute abend ein leckeres theatralisches Mahl, eine Delikatesse. Sie steht auf dem Theaterzettel als „Rufus Kastus“, eine neue „musikalische Extravaganza“, gespielt von lauter Schwarzen und mit einem schwarzen Stern namens Ernest Hogan.

Run beginnt die Ouvertüre. Das Orchester von Weißen dirigiert heute ein Schwarzer! Und wie dirigiert dieser schwarze Wottl! Mit dem ganzen afrikanischen Feuer seiner Rasse — nicht bloß mit den Händen und Armen, auch mit dem Bauch und was dahinter ist, mit den Schultern. Ja, ich glaube, er

maekelt sogar mit den gewaltigen Ohren im Takt. Es ist eine Art „Cate-Walk“, den er beim Dirigieren vollführt. Dann hebt sich der Vorhang und der Leckerbissen für Schwarze und Weiße zugleich wird serviert. Wir erblicken die Rotunde in dem berühmten „Hotel Ponce de Leon“, in St. Augustine, im sonnigen Florida, wo im Winter unter den sanft sich wiegenden Palmen am Meere die Dollarkönige und Dollarköniginnen die abgehefteten Nerven ausruhen. St. Augustine gilt als die älteste Stadt in den Vereinigten Staaten. Menendez de Aviles, ein Spanier, gründete sie 1566. In der Hotelrotunde steht der übliche Eröffnungsschor aufmarschiert, so ungefähr ihrer 45 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in allen möglichen Hautschattierungen vom dunkelsten Braun bis zum hellsten. Das ganz Schwarze fehlt. Es sind meistens Mulatten, alles schlanke, prachtvoll gewachsene Menschen mit intelligenten, sogar hübschen Gesichtern. Von den Choristinnen sind einige geradezu schön: auf einem entzückend feinen Hals ein zierlicher Kopf mit zartbraunem oder weißgelbem Gesichte von der Tönung des Elfenbeins. Nur das eigentümliche Weiß und Schwarz der Augen und die flache Affen Nase mit den breiten, hochgewölbten Nasenflügeln verraten die afrikanische Herkunft. Im „Ponce de Leon“ kommen und gehen die Gäste. Koffer werden aufgeladen und abgeladen. Wiederum rollt der Hausknecht einen riesigen Koffer herein und stellt ihn auf den Boden. Neugierig betrachten ihn die Kellner. Da hebt sich des Koffers Deckel, ein kohlschwarzer, wollhaarer Negerkopf mit ängstlich rollenden Augen wird sichtbar, die ganze Gestalt wächst sozusagen aus dem Koffer heraus und entsteigt ihm schüchtern mit einer schäbigen Reisetasche in der Linken

bleiben? Wenn er sich nur einen Augenblick in Illusionen über den Erfolg seiner Rede gewiegt hätte, sie wären sofort verflattert, als der Antrag angenommen wurde, über seine Auseinandersetzungen in die Debatte einzugehen. Man will eben das Prinzip selber in jeder Weise und unter jedem Vorwande zum Falle bringen und darum sind nahezu alle Parteien mit der Rede des Ministerpräsidenten nicht recht zufrieden, darum wird Prinz Hohenlohe seinem Optimismus eine erhebliche Beimischung von Energie geben müssen, will er seine Mission vollziehen können.

„Vesti Sirlap“ schreibt: „Wir haben aus der Rede nichts erfahren, was wir nicht schon früher gewußt haben. Die Hauptfrage dreht sich darum, ob Oesterreich zustimme, daß das bisherige Zoll- und Handelsbündnis durch einen Vertrag ersetzt wird. Ob Prinz Hohenlohe dem zustimme, können wir nach seiner Rede nicht einmal ahnen und die Oesterreicher ebenso wenig.“

„Vesti Naplo“ meint, Prinz Hohenlohe habe nur in großen Allgemeinheiten gesprochen. Ueber die Hauptfrage habe er sich meritorisch nicht geäußert. Wenn die Oesterreicher, wie aus seiner Rede hervorzugehen scheint, mit der Annahme des Zoll- und Handelsvertrages an Stelle des Zollbündnisses zögern, so bleiben wir Ungarn auf der rechtlichen Basis des ungarischen Zollgebietes. Prinz Hohenlohe kennt die Auffassung der Ungarn sehr gut und die Oesterreicher werden sie auch noch kennen lernen.

Das sozialdemokratische Blatt „Nepřava“ zollt den Erklärungen des Prinzen Hohenlohe die größte Anerkennung.

Rußland.

Reichsduma.

Petersburg, 16. Mai. (Pet. Tel. Ag.) Die Reichsduma begann nach Wiederaufnahme der Sitzung die Beratung des Adressentwurfes. Deputierter Miklaschewski (Tschernigow) griff die Regierung heftig an, weil sie die Freiheitsrechte bald nach ihrer Gewährung zurückzog. Miklaschewski beantragte, in die Adresse einen Passus aufzunehmen, in welchem die Notwendigkeit der Verantwortlichkeit der Regierung, die die Grenzen ihrer Befugnisse überschritten habe, sowie die Verantwortlichkeit der Vollstrecker ihrer ungesetzlichen Verordnungen betont wird. Deputierter Roditschew erklärt, die Beruhigung und Versöhnung der Gemüter, die Herstellung gesetzlicher Ordnung, die Bürgschaft des Vertrauens zwischen Zar und Land seien unmöglich, bevor nicht die Durchführung der von der Duma beschlossenen Gesetzesentwürfe Ministern anvertraut wird, die das Vertrauen des Landes genießen und aus den Reihen der vom Volke Erwählten genommen werden. (Stürmischer Beifall.)

Deputierter Filkin (Saratow) sagt, es sei unmöglich, in der Adresse all dies zum Ausdruck zu bringen, was das Volk erduldet habe. Beim Lesen der in der Duma geführten Debatte werden jedoch die unteren Volksschichten das finden, was man in der Adresse nicht aufnehmen konnte.

Dröhnende Nachsalven im Publikum „Hähäh!“ krähen die Weißen — „Ihu! Ihu! Ihu-ihu-ihu!“ heulen und schluchzen die Schwarzen. Es ist Ernest Hogan, der pechschwarze Komiker, der „ungebleichte Amerikaner“, der dunkelste aller Sterne. Alles ihm Eigene, Absonderliche bringt er dabei zur Geltung: das Wiegende und Schaukelnde seiner Körperbewegungen, beeinflusst durch die riesigen Plattfüße (wenn er sie nicht hat, tut er auf der Bühne so, als hätte er welche), das furchterliche Maul mit den schimmernden Zähnen, die rollenden Augen, der Negerdialekt, das gutturale tierische Lachen. Auf der amerikanischen Bühne ist die Negerkomik eine Kunstgattung für sich, die ihre unwiderstehliche Anziehungskraft auf den weißen Amerikaner, den ungebildeten wie den allerbildetsten, bis auf den heutigen Tag behalten hat. Daher unter dem Publikum all die Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Zwei Reihen vor mir sehe ich einen bekannten ernsthaften Universitätsprofessor, der sich lugelt vor Vergnügen und zum Schluß wie ein Besessener klatscht. Auf allerhand Komik in Dialog und Situationen folgt dann Hogans Solo „Oh — would'nt it be a dream“ (Ach — wär' das nicht ein Traum?), und als der Vorhang zum fünftenmale herniedersinkt und nur noch wenige Fuß über der Bühne ist, wirft sich Hogan auf den Boden, steckt noch rasch seinen pechschwarzen Wollschädel unter dem Vorhang durch und brüllt grinsend in das Publikum hinein: „Is everybody happy?“ Und das Publikum brüllt lachend zurück: „Ye—e—e—s!“ Dann ist Pause. Die Weißen gehen hinaus, Luft schöpfen. Alle Türen werden aufgemacht. Denn die Neger im Theater schwitzen, und wenn sie schwitzen, verbreiten sie eine fatale Atmosphäre um sich. Das ist mit ein Grund, warum der Weiße nicht mit dem Neger zusammen sein will — besonders im heißen, schweißtreibenden Süden. Es folgt noch ein zweiter Akt, ebenso unterhaltsam — „und Jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

Deputierter Spozobn (Katerinoslaw) anerkennt, daß die Forderungen der Bauern Berücksichtigung finden, stellt aber die Forderungen der Arbeiter als übertrieben hin und bezieht die Ausstände als Selbstmord. Redner tritt dem zu starken Hervorheben einzelner Punkte im Adressentwurf, welchen er für unbefriedigend erklärt, entgegen. Diese Rede rief zahlreiche lärmende Protestrufe hervor. Die Sitzung wurde gegen 12 Uhr geschlossen. Die Fortsetzung der Verhandlungen findet morgen Vormittag statt.

Petersburg, 16. Mai. (R.-B.) In der von drei Mitgliedern des Reichsrates entworfenen Adresse des Reichsrates an den Kaiser, wird, der „Nowoje Wremja“ zufolge, um Amnestie für alle gebeten, welche während der Freiheitsbewegung die Grenze des Gesetzes überschritten, ohne sich jedoch eines Angriffes auf fremdes Eigentum oder Leben schuldig gemacht zu haben. Der Adressentwurf wird in öffentlicher Sitzung beraten werden. — Die Amnestiefrage wird bereits im Justizministerium beraten.

Das rumänische Königspaar.

Görz, 15. Mai. (R.-B.) Der König und die Königin von Rumänien sind heute um halb 7 Uhr abends mit Gefolge, aus Venedig kommend, hier eingetroffen und haben im Hotel Südbahnhof Absteigequartier genommen. Das Königspaar empfing im Laufe des Abends den Hofrat Grafen Attems und den Bürgermeisterstellvertreter Bombig und zog die beiden Herren in ein längeres Gespräch.

Görz, 16. Mai. (R.-B.) Das rumänische Königspaar ist heute früh mit dem Eilzug von hier abgereist, um sich über Pragerhof und Budapest nach Bukarest zu begeben. Im Gefolge des Königspaares befinden sich der Leibarzt, General Theodor, Adjutant Oberst Maurocordato und die Hofdame Bengescu. Zur Abschiedsfeier am Bahnhof waren Hofrat Graf Attems und Bürgermeisterstellvertreter Bombig erschienen. Die Majestäten sprachen ihre Zufriedenheit über den kurzen Aufenthalt in Görz aus, welches die Königin eine reizende Stadt nannte, und richteten auch an den Hotelier Pack Worte des Lobes und der Anerkennung. Den Zug, in welchem zwei rumänische Hofsalonwagen eingefügt waren, begleiteten der Südbahnverkehrskontrollor Württenberger und Sektionschef Gabrielli.

Wien, 16. Mai. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Der Kaiser begibt sich am 20. Mai nach Budapest zur Eröffnung des Reichsrates, welche am 22. Mai erfolgt. Der Monarch verläßt am 24. Mai nachmittags Budapest und fährt direkt ins Brucker-Lager und wird daselbst am 25. und 26. die Truppen inspizieren. Am 26. trifft der Monarch wieder in Wien ein. Auf spezielle Einladung des Kaisers wird der Inspektion auch der preussische Generalstabschef von Moltke und der Militärattaché von Bülow beizubehalten.

Belgrad, 16. Mai. (R.-B.) Die Regierung hat den Gesandten Dr. Buic zur Berichterstattung über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen nach Belgrad berufen.

Brüssel, 16. Mai. (R.-B.) Der internationale Zuckerausschuß erörterte gestern und heute die Frage der Behandlung des brasilianischen Zuckers in den Vertragsländern und sprach sich nach gründlicher Prüfung der Lage dahin aus, daß kein Anlaß vorliegt, die in der Sitzung vom 13. Oktober 1904 festgesetzten Zuschlagszölle für brasilianischen Zucker aufrechtzuerhalten.

London, 16. Mai. (R.-B.) Daily Mail meldet aus Tokio: Vicomte Hayashi hat die Berufung auf den Posten des Ministers des Äußeren angenommen. Der hiedurch freigewordene Posten eines Botschafters in London ist Baron Komura angetragen worden. Es ist so gut wie sicher, daß Komura diese Stelle annehmen wird.

Politische Rundschau.

Die Bestrebungen der italienischen Studenten. Die italienischen Studenten Wiens beschloßen in einer am 14. ds. abgehaltenen Versammlung, im Herbst dieses Jahres in allen von Italienern bewohnten Orten Oesterreichs eine lebhafteste Agitation dafür zu entfalten, daß die Regierung die an den italienischen Universitäten abgelegten Prüfungen in Oesterreich anerkenne. Diese Anerkennung soll jedoch nur eine provisorische Verfügung für solange sein, als nicht eine selbständige italienische Universität in Triest errichtet sein wird.

Tagesbericht.

Berufung. Der Leiter der k. k. Statthaltereien in Triest und im Küstenlande hat den Statthaltereikonzeptspraktikanten Dr. Karl Maria Truga in Triest zur Bezirkshauptmannschaft in Lussinpiccolo versetzt.

Jara, 15. Mai. (Hohes Alter.) Heute feierte in Lesina die dort sehr verehrte Frau Margaretha Marinkovich bei zufriedenstellender Gesundheit und in geistiger Rüstigkeit ihren hundertsten Geburtstag.

Jara, 14. Mai. (Diebstahl.) Bei der unlängst vorgenommenen Grundsteinlegung der neuen Kirche in Borgo Grizzo wurde natürlich auch eine Zinkkapsel mit einer Gedenschrift und je ein Exemplar der gangbaren österreichischen Münzen im Betrage von 38:33 Kronen versenkt. Ein unternehmungslustiger Dieb, dem es nicht recht vorkam, daß das Geld da unten unnütz schimmeln sollte, bis es einst in der grauen Zukunft einem Museum übergeben wird, wollte es der Weltwelt erhalten und machte sich bei Nacht mit der Zinkbüchse davon.

Große Minensprengung in Siftiana. Die Adriatische Hafenbau-Unternehmung hat am vergangenen Samstag in ihrem Steinbruche bei Siftiana eine doppelte Kammermine gesprengt, die mit 12.500 kg Pulver und mit 2300 kg Dynamit geladen war. Es wurden dabei von einer 75 m hohen Felswand zirka 200.000 t Steinmaterial gelöst und zertrümmert. Der Erfolg übertraf die gehegten Erwartungen. Das Material kommt bei den neuen Hafenbauten zur Verwendung.

Unmenschliche Verbrechen. Aus Zürich wird unterm 15. ds. gemeldet: Gestern fand man in der Nähe von Winterthur die Leiche eines zwanzigjährigen Mädchens, das ein Unbekannter überfallen und mißbraucht hatte. Der Hals des Mädchens war durchgeschnitten und der ganz nackte Körper durch Messerstiche fast zerlegt. Vor zwei Tagen hatte man im nahen Erlenbach ein italienisches Mädchen durch Dolchstiche ermordet aufgefunden. Heute Nacht machte die Sicherheitsbehörde einen unheimlichen Fund. Unter einem Haufen gestohlener Gegenstände auf dem Boden eines Hauses fand sie versteckt einen Holzjarg mit der Leiche einer Frau, die hier schon Jahre lang gelegen sein mußte. Man vermutet, daß auch ihr der Hals durchgeschnitten worden war. Man hat viele Leute bereits verhaftet.

Ein Schweizer als Zuluheuptling. In Natal hat man die Entdeckung gemacht, daß einer der rebellischen Zuluheuptlinge ein Schweizer namens Duby ist. Jetzt heißt er Ndube und ist einer der eifrigsten Anhänger des rebellischen Oberheuptlings Bambata. Duby stammt angeblich aus dem Berner Oberlande und war in seinem Dorfe als Kaufbold gefürchtet. Im Jahre 1892 war er genötigt, aus dem Lande zu fliehen, weil er in einer Prügelei seinen Gegner schwer verletzt hatte. Er kam nach Südafrika, geriet in Durban wegen Betruges mit der Polizei in Konflikt und floh zu den Zulus, wo er die Tochter eines kleinen Heuptlings heiratete und nach dessen Tode selbst Heuptling wurde. Während des Burenkrieges kämpfte er gegen die Engländer, und jetzt beim Ausbruche der Unruhen schloß er sich Bambata an mit allen Kriegern seines Stammes.

Wiener Varietee.

Bei günstiger Witterung heute

Garten-Eröffnung.

Sensationelles neues Programm.

Eintritt 10 kr.

Reservierter Raum 30 kr.

Anfang 8 Uhr abends

Locales.

Personalnachricht. Seine Excellenz der Herr Marinekommandant Admiral Rudolf Graf Montecuccoli ist gestern um halb 8 Uhr abends an Bord S. M. S. „Pelikan“ hier angekommen.

Das Leichenbegängnis des verstorbenen Kontreadmirals d. R. Arno von Rohrscheidt findet in Triest am Donnerstag, den 17. l. Mts. um 4 Uhr nachmittags statt.

Vom Gemeindeverwaltungsausschuß. Die Tagesordnung der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde folgend erledigt: Behufs Vergrößerung des Gas- und Elektrizitätswerkes wird der Ankauf eines in der Via Bergerio und Via Carlo de Franceschi gelegenen Grundes zum Preise von 6 Kronen per Quadratmeter beschloßen. Zu diesem Zwecke soll ein Darlehen von 45.000 Kronen zu 5 Prozent bei der Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe genommen werden. In das Bürger-versorgungshaus werden aufgenommen: Anton Decorti, Josef Gincopilla, Bartholomäus Mikalich, Johann Puffig und Dominik Zampiero. Für die Regulierungsarbeiten an der Rampe in der Veteranenstraße auf dem Grunde ex Carbucchio wurde der Betrag von 400 Kronen bewilligt und für die Herstellung einer Verbindungstreppe von der Via Dignano zur Stationsstraße der Betrag von 8000 Kronen angewiesen. Zu Mitgliedern der Pferdeklassifikationskommission wurden die Herren Luigi Dejak und Privileggio ernannt. Die Summe von 200 Kronen wurde Franz Gratton als Entschädigung für den Verlust, den er durch Hebung des Straßenniveaus an seinem Baue erlitten hat, angewiesen. Für die Regulierungsarbeiten am Clivo Rasparagano wurden 450 Kronen ausgewiesen. Für Restaurationsarbeiten am Gemeindehaufe, Via Augusta

Nr. 1, wurden 386 Kronen vorgeschlagen. 268 Kronen wurden für Umbauarbeiten an dem Gemeindehause in der Via Campo Marzio Nr. 26, bewilligt. Ablehnend erledigt wurde das Ansuchen Fabro und Genossen um Befreiung von der Zahlung der Weintage. Das Definitivum der Anstellung als Aufseher im städtischen Museum wurde dem Peter Opiglia verliehen. Abgeschlagen wurde das Ansuchen des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Pola um Aufstellung von Flurwächtern. Auf Grund der Novelle zum Heimatsgesetz wurden Nachgenannte in den Heimatsverband der Gemeinde Pola aufgenommen: J. Vozan, Alois u. Peter Buranello, Franz Ghlabek, Alois Cidri, Witwe Franziska Dejuri, Johann Fabris, Ernst Görlach, Josef Hilscher, Ernst Kühn, Johann Lizzul-Coppe, Josef Lonzar, Peter Dharet, Albert Stachelberger, Karoline Surian, Natale Vlachich, Josef Volta, Anton Zeman und Felix Zottich. Gegen Erlag der Tage im Betrage von 60 Kronen wurde das Bürgerrecht verliehen: R. u. l. Mar.-Kom.-Adj. Peter Venussi und l. u. l. Mar.-Oberkommissär Rüdiger Gayer. Dem Architekten Engelbert Zima wird die Zuficherung der Aufnahme in den Heimatsverband erteilt. Beschlossen wurde, die Anzahl der Feuerwehrschüler der 1. und 2. Klasse zu vermindern und gleichzeitig eine Aenderung in den organischen und Disziplinar-Vorschriften der städtischen Feuerwehr vorzunehmen, sowie den Stand der Feuerwehrleute in der 2. Klasse um 9 Mann zu erhöhen. Den Feuerwehrleuten wurden die für geleistete Dienste in öffentlichen Lokalen entfallenden Gebühren, welche bis jetzt dem Gemeinde-Ärzt zuzuführen, zugestanden. Außerdem wurde beschossen, für die städtische Feuerwehr 48 Dienstanzüge, 600 Meter Schläuche, 11 Tuchabzeichen und 48 Tuchappen anzukaufen.

Wiener Varietee. Gestern debutierte Fräulein Anny Lorenzy, eine wirklich brillante Diskuse mit sehr viel Glück bei riesigem Beifall. Der witzige Eskamoteur Franz Köthig erhielt ebenfalls wohlverdienten Applaus. Auch die übrigen Kräfte stehen auf der Höhe ihrer Aufgabe und entledigten sich ihrer Rollen in dankenswerter Weise.

Der Streik der Schwerfuhrwerker, der sich übrigens in den bescheidensten Grenzen hielt, ist beigelegt worden, ohne daß die Kutscher, mit Ausnahme einer kleinen Aufbesserung für die städtischen, etwas erreicht hätten. Die Streikenden haben eingesehen, daß sie bei der schwachen Beteiligung nichts erreichen können und taten daher das Vernünftigste was sie in diesem Falle machen konnten: sie nahmen die Arbeit wieder auf. Doch dürften sie die Absicht haben, bei passender Gelegenheit und nach vorausgegangener entsprechender Agitation abermals in den Ausstand zu treten. —*

Neue Waggontuppelung. Die meisten Unfälle, welche alljährlich im Eisenbahnbetriebe, von großen Katastrophen abgesehen, vorzukommen pflegen, sind nicht zum geringsten Teile dem gegenwärtig im Gebrauche stehenden System der manuellen Kuppelung zuzuschreiben. Der Eisenbahnbedienstete ist oft gezwungen, die Kuppelung zwischen rollenden Gefährten vorzunehmen und äußerst häufig sind die Fälle, wo der Verschieber sein gefährliches Geschäft mit dem Leben oder einem Defekt bezahlen muß, welcher ihn für immer erwerbsunfähig macht. Nunmehr ist es einem Piefigen, dem Bahnmeister der l. l. Staatsbahnen, Herrn Alfred Lettis, gelungen, eine ebenso einfache wie sinnreiche Erfindung zu machen, welche derartige Unglücksfälle gänzlich ausschließt und den Kuppelungsbetrieb wesentlich vereinfacht. Der Apparat besteht aus einem Hebel, welcher an der Längsseite des Waggons angebracht wird und, von dem Eisenbahnbediensteten ohne jede Gefahr in Bewegung gesetzt, die Kuppelung (normale und Notkuppelung) sowie die für die Last- und Personenzüge vorgeschriebene Spannung der Kuppel (Pufferabstand) mühelos herstellt. Herr Lettis hat seine Erfindung bereits patentieren lassen und der Mailänder Ausstellung eingewendet. Das Eisenbahnministerium hat die Erfindung in wohlwollender Weise zur Kenntnis genommen und Herrn Lettis zwei Wagen zur Verfügung gestellt, an welchen die Erfindung demnächst auf ihren praktischen Wert erprobt werden soll. Falls sie sich bewähren sollte, ist anzunehmen, daß sie eine vollständige Reorganisation des bestehenden Kuppelungssystems zur Folge haben wird.

Der Diebstahl im Seearsenal. Bei der Hausdurchsuchung wurden beim Schlossermeister Rodolfo Scarabogna noch nachstehend angeführte Gegenstände gefunden, die sämtlich aus dem Seearsenale stammen: 137,9 Kilogramm Blei und Röhren, ein Sack Zink im Gewichte von 5,3 Kilogramm, außerdem 2,8 Kilogramm Kupfer und Bronze, sowie eine Spitze zu einem Zentrumborher. Die Entdeckung dieses Diebstahls und seine Ausführung ist ein interessantes Kapitel. Bekanntlich werden die Arsenalarbeiter, wenn sie die Arbeit verlassen, untersucht, um zu verhindern, daß irgend einer etwas aus dem Arsenal verschwinden lasse. Um nun unbemerkt schmuggeln zu können, versteckte der Arbeiter Francesco Crofisa die Metallstücke am Körper und bedeckte sie so geschickt mit Berg, daß, wenn der Aufseher ihn wirklich befühlte, kein Argwohn aufkommen konnte. Da man auf Scarabogna scharfen Ber-

dacht hegte, mietete sich der Detektive Karlin gegenüber von Scarabognas Werkstätte in der Via Stovagnaca ein Zimmer, um ihn besser beobachten zu können. Vorgestern nun war der günstige Augenblick herangekommen, wo während der Abwesenheit des Scarabogna sein Helfer abgefaßt wurde, als er gerade, mit Beute beladen, dessen Lokal aufsuchen wollte. Außer dem Schlossermeister und dem Arsenalarbeiter wurde noch der fünfzehnjährige Lehrling des erstgenannten verhaftet. Alle drei leugnen hartnäckig jede Schuld. —*

Militärisches.

Personal-Verordnung. Die n e b e n m u n g e n : Auf S. M. S. „Ulan“: L. Sch. L. Mijo Kovacic (als Gesamtdetailoffizier), Maschinenleiter zweiter Klasse Johann Ehart. — Zur VIII. Abteilung des l. u. l. Reichskriegsministeriums, Marineektion, Wien: Mar. Kom. Adj. dritter Klasse Josef Gögl. — Zum l. und l. Matrosenkorps, Pola: Mar. Kom. Adj. 3. Kl. August Wolfberger. — Zum l. u. l. Bapkommando in Fiume: L. Sch. F. John D'Planagan (provisorisch). — Auf ihre früheren Dienstposten haben einzurücken: die Linienschiffsleutnants Alfred Hauger, Rudolf Chimani, Wenzel Kubelka, die Seelabetten Robert Florio, Wenzel Woscecl, Branko Willinkovic, Walter Goma, Freg.-Arzt Dr. Walter Clar, die Maschinenleiter 3. Klasse Konstantin Stiz, Johann Spit.

Urlaube. L. Sch. L. Josef Lauria ein dreimonatiger Urlaub zur Erholung (Oesterreich-Ungarn). — 21 Tage Mar. Diener Johann Eberth (Sebenstein und Gravoja); 14 Tage L. Sch. L. Paul Bachner (Oesterreich-Ungarn); 14 Tage Art. Ing. Franz Czelansky (Troppau); 3 Tage L. Sch. F. Günther Freiherr von Reden (Wildenegg). Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 1 Tag L. Sch. F. Alexander Eder von Pflägl.

Merlei.

Aus dem „Simplizissimus“. Es war einmal ein Virentknabe, aus dem, wie das ja nicht gar selten vorzukommen pflegt, später ein großer Mann, und zwar ein berühmter Maler wurde. Eines Tages verfiel der kunstliebende König auf den Einfall, diesen berühmten Sohn seines Landes zur Hofstapel zu bitten, wogegen der hochnässige Hausminister vergeblich protestiert hatte. Ja, die Umstände fügten es sogar, daß dieser Minister neben den ehemaligen Virentknaben zu sitzen kam. Darob ergrimmt, beschloß der hohe Herr, an dem berühmten Maler sein Mütchen zu kühlen; er fragte ihn im Verlaufe der Unterhaltung herausfordernden Tones so laut, daß alle die hohen Gäste an der königlichen Tafel es hören mußten: „Ach — mein lieber K — sagen Sie mal, man behauptet, Sie hätten eine sehr unglückliche Jugend hinter sich. Wenn ich recht weiß . . . sogar Schafe gehütet?“ — „Aberdings, Excellenz,“ antwortete der Maler lächelnd. „Doch wüßte ich wirklich nicht, daß Beslagenswertes darin zu erblicken wäre. Im Gegenteil, mir will scheinen, daß es mir gar nicht übel bekommen ist.“ — „Ach, Sie machen mich sehr neugierig,“ meinte der Minister, „was kann das Gutes mit sich gebracht haben?“ — Mindestens das eine, Excellenz, daß ich jetzt jeden Schafstopp auf den ersten Blick zu erkennen vermag.“

Eingefendet.

Ein Doppeljubiläum.

Dieser Tage feierte der Brüner Luchexporteur Herr Johann Stikarofsky das seltene Fest des 40jährigen Geschäftsbestandes und gleichzeitig sein 60jähriges Geburtsfest. Aus diesem Anlasse sind dem Jubilar zahlreiche Beglückwünschungen von nah und fern zugegangen. Vom Brüner sowie Budapester Personal wurden dem verehrten Chef prachtwoll ausgestattete Glückwunschadressen überreicht. Die aus dem Wiener Kunststeler Klein hervorgegangene Adresse des Brüner Personals ruht in einer prachtwollen Kasette und enthält außer der üblichen Huldigungsschrift auf einigen künstlerisch ausgestatteten Blättern die Photographien des gesamten Personals. Der Jubilar gab seinem Personal aus diesem Anlasse ein Festbankett, bei welchem derselbe vom Geschäftsleiter Herrn Epler in schwingvollen Worten gefeiert wurde und dessen Rede in ein Hoch auf den allverehrten Chef ausklang, in welches das versammelte Personal begeistert einstimmte. Im Namen des Chefs sprach sein Sohn, Prokurist Herr Karl Stikarofsky, herzliche Dankesworte an die Festteilnehmer. Das Bankett fand in einem zu diesem Zwecke festlich geschmückten Saale des Warenhauses, Theresienplacis, statt. — Herr Stikarofsky ist in Brünn im Jahre 1846 geboren und widmete sich nach zurückgelegtem Real- und Handelsschulstudium dem Kaufmannsstande. Sein schöpferischer Geist hatte bald die Mängel des damaligen veralteten Tuchhandels empfunden; Herr Stikarofsky ging als einer der ersten daran, das heute allgemein übliche Musterkartensystem im Tuchhandel einzuführen, wodurch sein Unternehmen in kürzester Zeit einen gewaltigen Aufschwung nahm. Diese Art des Tuchhandels hat nach Ausspruch sachkundiger Tuchindustrieller viel zur Hebung dieses Industriezweiges beigetragen, weil durch die überaus günstige Kaufgelegenheit der Konsum bedeutend gehoben wurde. Nachdem die Versandgeschäfte auf rascheste Ergänzung der Warenlager sehen, muß naturgemäß der österreichische Fabrikant vor ausländischen in jeder Art bevorzugt werden, wodurch der vaterländischen Erzeugung viele Aufträge zugehen, die ehemals an das Ausland vergeben wurden. Humanitäre und gemeinnützige Institute, sowie Vereine der Landeshauptstadt, schätzen in dem hochherzigen Jubilar einen warmen Förderer ihrer Interessen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der l. u. l. Kriegsmarine vom 16. Mai 1906.
 Allgemeine Uebersicht:
 Der Luftdruck ist im größten Teile des Kontinents noch weiter gefallen. Das Depressionsgebiet bildet heute einen breiten Streifen von der Nordsee bis Sizilien mit Zentren über der Nordsee, Norddeutschland und Oberitalien.
 In der Monarchie nur im NE zumeist heiter, sonst bewölkt. An der Adria trüb, im Süden Scirocco im Norden schwacher NE. Die See ist im Süden bewegt, sonst ruhig.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderlich, zeitweise Niederschläge, frische bis mäßig frische Winde aus SE-SW, Temperatur unverändert.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 747.7 2 Uhr nachm. 747.5
 Temperatur . . . 7 . . . + 14.6°C, 2 . . . + 17.3°C
 Regenbesitz für Pola: 24.3 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 16.7°
 Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

- Züdmart-Zündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 285
- Angenehmer Sommeraufenthalt Windischgraz** (Unter- steiermark) **Hotel Lobe.** Neuerbautes Hotel, prachtwoller Siggarten, schön eingerichtete Zimmer, Regalbahn und Billard. Mäßige Preise. 616
- Ein Damenfahrrad,** fast neu, ist billig zu verkaufen. An- frage bei Karl Jorgo, Via Sergia. 651
- Gestohlene Brillanten** könnte man auch nicht billiger zu kaufen bekommen, als die jetzt von K. Jorgo, Via Sergia, aus dem Wiener Dorotheum erstandene Partie zu haben ist.
- Ein eisernes Kinderbett** zu verkaufen. St. Policarpo Nr. 194, 2. Stod. 699
- Nett möbliertes Zimmer** ist sofort zu vermieten. Clivo S. Stefano 9, 1. Stod. 709
- Ein 1 1/2-jähriger zimmerreiner Dackel** bittet Hunde- freunde, ihn für 3 Monate in Kost und Pflege zu nehmen. Gef. Anträge unter St. Policarpo Nr. 191, 1. St., Tür 4. 711
- Eine deutsche Köchin,** für alles sucht Bedienung oder leichte Stelle. Briefe unter „M. N.“ Monte Cane 197. 712
- Ein Herrenfahrrad,** gut erhalten, um 22 fl. zu verkaufen. Via Sergia 21. 714

+ Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216
 Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Breiskurant kostenlos.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.
 PRAG, Petersplatz 7-432. 321
 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Seide ist Mode!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten für Kleider und Blousen: Habutai, Pompadour, Chiné, Rayé, Voile, Shantung, St. Galler Stickerei, Mousseline 120 cm. breit, von K 1-20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und bunt.
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern 082 (Schweiz.)
 Seidenstoff-Export — königl. Hoflief. 356

Schütze Deine Frau!

Das für jede Familie wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen sendet diskret gegen 90 Heller fkt.-ung. Briefmarken, Frau **A. Raupa,** Berlin S. W. 292, Lindenstraße 50

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

9 Nachdruck verboten.

Und das lieberliche große L mit dem Kräger in den Atern und das prächtige kleine L mit dem frischen Jugendsinn und dem starken, stolzen, herzerfreuenden Mut — mit dem köstlichen Edelblut — ja, die Sorten gibt es auch.“ Er hat sich das Buch von Herbrinck aus und blätterte darin. „Was man so für Menschen kennen lernt,“ las er an einer Stelle ab. „Wenn man so denkt — manche, die leben und leben — wäre manchmal viel besser, sie lebten nicht — und andere — die haben fortgemußt — viel zu früh. — Ja, so geht es . . .“

Er steckte das Buch zu sich, entzündete ein neues Streichholz und blies den Rauch seiner Havana in blauen Wolken vor sich hin. Dann suchte er aber die elegische Stimmung abzuschütteln.

„Na, man nicht tiefsinnig werden. Andern können wir die Welt doch nicht; höchstens uns selbst auf den Kopf stellen.“

„Mir scheint,“ unterbrach Herbrinck, „der Dichter ist in seinen Konsequenzen zu weit gegangen. Das große L hat dem ‚patenten‘ Primaner die Extra-Säbelkoppel entwendet — vielleicht nur vorübergehend — um selbst damit zu prunken. Oder aus Neid? Das Motiv scheint mir nicht ganz klar gestellt. Aber darum sollen nun beide L, der eine an seiner Schuld, der andere in der selbstlosen, brüderlichen Verteidigung, erbarmungslos zugrunde gehen? Ich meine, das Leben ist milder und gerechter.“

„Kann sein, Herbrinck. Aber der Fall hat mich tief ergriffen.“

„Vielleicht weniger der Fall als der Dichter. Ob er minder gefesselt und überzeugt hätte, wenn er den Uebeltäter an dem edlen Blut des und der andern hätte gesunde lassen? Ja, wenn noch die eigene Schwäche, wenn die Unfähigkeit, den Fehler zu überwinden, ihn gestürzt hätte! Aber nichts davon! Die Kameraden prügeln ihn durch, und dann soll, wie sie ausgemacht haben, seine Strafe und dann die Geschichte vergessen sein. Da bricht ein einziger, ein herzloser Bursche, den Vertrag, behandelt den Gestolperten verächtlich und führt dadurch die Katastrophe herbei — der Schuldige steht vor erneuter Schmach und Strafe. Der Unschuldige leidet mit ihm, nein, noch furchtbarer,

fällt in Krämpfe, haucht die tapfere kleine Seele aus — die Gemeinheit triumphiert in aller Form. Das will mir nicht einleuchten. Gewiß, das große L war ein flacher Charakter; aber auch ein solcher kann sich vertiefen, wenn er einmal ordentlich aufgerüttelt wird . . .“

„Sie sind und bleiben ein Idealist, lieber Freund.“

Herbrincks Auge haftete sekundenlang an dem matt flackernden Holzfeuer des Kamins und richtete sich dann voll auf den Grafen.

„War die Schuld — bei dem halben Knaben doch wohl keine allzuschwere — mit den vereinbarten Prüfgeln geföhnt?“ fragte er.

„Allerdings.“

„Nach welchen Sätzen einer gesunden Ethik mußte dann der einen, gerechten und ausreichenden Buße die harte, ja ins Ungemessene gesteigerte zweite folgen?“

Ludner wußte nicht gleich zu antworten.

Komteß Helene hatte kein Wort der Unterhaltung verloren. Sie kam langsam an den Tisch.

„Ich kann Herrn von Herbrinck nachfühlen,“ sagte sie überlegt. „Eine Schuld und eine Strafe — wäre das nicht die vollkommenste Gerechtigkeit?“

Die Ältere sah erstaunt und mißbilligend auf die Schwester und auch Graf Ludner war etwas überrascht. Aber er nickte der Jüngsten freundlich zu.

„Ein nicht unwahres Wort, wenn auch aus deinem Munde ein wenig überraschend,“ meinte er nachdenklich.

„Na, laß, Kleine. Ich weiß ja, daß unter deinem blonden Kraushaar immer etwas eigene, krause Gedanken spuken. Ich bin aber stolz darauf und manchmal — ja, da trifft du den Nagel auch auf den Kopf. Besser als unsere Große. Sie können mit Ihrer Bundes- und Gesinnungsgenossin zufrieden sein, lieber Herbrinck.“

Ein von warmer Dankbarkeit getragener Blick Herbrincks traf das Mädchen, ließ das Blut in ihr junges, liebliches Antlitz wallen und machte sie wieder stumm.

„Es ist Mitternacht durch,“ fiel Eveline mit ihrer jüngerlichen Stimme in die momentane Stille.

„Ja, es ist spät geworden,“ pflichtete Ludner bei. „Ein anderes Mal mehr, Herbrinck. Ich werde das Thema nicht vergessen; ich komme darauf zurück. Ihre Philosophie von der einen Strafe und der einen Sühne — Buße, wie Sie wollen — es ist was daran. Ganz gewiß. Mir im Augenblicke noch zu abstrakt — aber ich werde sehen, ob ich dahinter kommen und mich zu

Ihnen bekennen kann. Ich meine, der Hauptfluch jeder Schuld ist aber eben ihre Nachwirkung und die können Sie und wir nicht abschaffen, die gehört zur Weltordnung.“

Herbrinck widersprach lebhaft.

„Zur Weltordnung? O nein, die Nachwirkung macht die Buße zwecklos und eines von beiden ist darum unsinnig: das Fortdauern der Schuld, die geföhnt sein soll, über die Buße hinweg, oder die Buße, mit der nichts wett gemacht wird, die eine leere Formel, eine haltlose Spielerei bleibt. Nach meinem Dafürhalten wird von dem Zeitpunkt ab, in dem ein neuer Prophet der Sühne ihren hehren Inhalt gibt und damit den Fluch, der bis in unsere Aufklärung hinein, immer noch untilgbaren Schuld aufhebt, ein Zeitalter freierer, unendlich höherer Sittlichkeit anbrechen.“

„Ihre Anschauung hat etwas Bestechendes, Herbrinck. Ganz will mir das Wunder freilich noch nicht in den Kopf. Na, beschlafen wir's. Gute Nacht, alter Freund.“

Die Männer schieden mit freundschaftlichem Händedruck und auch Helene von Ludners seine Rechte legte sich in die Herbrincks, während Komteß Eveline sich mit der bei ihr üblichen kühlen Verbeugung begnügte.

Drittes Kapitel.

Hans von Herbrinck hatte sich in seine Wohnung im Verwalterhause, die mit ihren drei beschränkten Zimmern nicht für einen Freund des Gutsherrn, sondern für den üblichen Untergebenen berechnet war, gleichzeitig mit der Schloßrenovierung etwas behaglicher als bis dahin herrichten lassen. Ludner selbst hatte darauf hingewirkt.

„Wenn ich mich fürstlich gehabe, sollen Sie nicht in einem Stall hausen,“ waren seine Worte gewesen. „Ich werde mich umsehen und das Nötige für Ihren Palast mitbesorgen. Und in'n paar Jahren werden wir den alten Kasten ganz einreißen und einen neuen, der für Sie paßt, dafür hinstellen.“

Zum Bauen war es bei dem fortgesetzten Einspruch Herbrincks bisher nicht gekommen und auch die Beschaffung der neuen Möbel auf Kosten des Gutsherrn hatte Herbrinck seinerzeit bestimmt abgelehnt.

„Der Geschmack ist verschieden,“ hatte er behauptet. „Ich will dem meinen folgen, und das kann ich nicht, wenn ich durch Ihre Brille sehen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Banca popolare Goriziana

Agenzia di Pola. 31

1. Skontriert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einlager disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kuponen, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

ANT. TRANFIC

POLA, Via Sissano
früher Buchdruckerei J. Krmpotić.

Erste
Lissaner Weinkellerei

50 und Spezialität in
OLIVEN-OEL.
Großes Assortiment und
mäßige Preise.

Spezialität

in Fußbodenwischen,
auch das Anstreichen
und Lackieren von Fuß-
böden werden übernom-
men in der 472

DROGERIE LONZAR
Via Veterani.

Manufaktur-Geschäft

Z. Rangan

vis-à-vis der neuen Markthalle

Offeriert zur bevorstehenden Saison neue moderne Zephyre, per Meter 30, 40, 48 und 60 Heller, Leintücher ohne Naht, 156/250 cm., aus Kraftleinen per Stück K 3.—. Wäsche-Garnituren: 1 Damenhemd, 1 Paar Beinkleider aus vorzüglichem Stoff mit Stickereien von K 7:50 an.

Schöne aus Wolstoff, englischer Schnitt, per Stück zu 7, 8, 9, 10 K.

Große Auswahl von Damenblousen von 2 K aufwärts.

Alles zu konkurrenzlosen billigen Preisen.

KINEMATOGRAPH „Sala Edison“

Piazza Port' Aurea, Ecke Via Giulia vom 14. bis einschließlich 20. Mai

GROSSE VORSTELLUNG.

Programm:

1. Amerikanische Exzentrizität.
2. Arabische Unterhaltungen.
3. Die Schätze des Meeres oder Fang der Sardellen. Bilder-Einteilung: 1. Die Fahrt zum Fange; 2. Der Fischfang; 3. Belugas-Jagd; 4. Rückkehr zum Hafen; 5. Waschung und Ausschiffung der Sardellen; 6. Erzeugung der Büchsen; 7. Abköpfung; 8. Salzung; 9. Die Sardellen am Rost; 10. Waschung; 11. Frühstück der Arbeiterinnen; 12. Abtrocknung, Zubereitung im heißen Oele; 13. Die Sardellen werden in die Büchsen gegeben; 14. Füllung der Büchsen mit Olivenöl; 15. Kostprobe.
4. Ein unglücklicher Verehrer.
5. Neujahrsbesenke eines Briefträgers.

Preise: I. Platz 60 h, II. Platz 40 h, III. Platz 20 h.

Vorstellungen an Werktagen von 5 bis 10 Uhr abends und zwar um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags 3 Vorstellungen und von 2 Uhr bis 11 Uhr abends hintereinanderfolgend.

Garten-Tische, -Bänke u. -Sessel

aus Holz und Eisen

702

empfiehlt

WILHELM WITLACZIL

Möbeldepot Via Giulia 9.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf $\frac{1}{4}$ bis 25 Jahre gegen monatliche, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehalts).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum $\frac{3}{4}$ Teile des Schätzwertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptantausch für Kaufleute!

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch besidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634